



ILLUSTRATION: SOPHIE KETTERER FÜR MPG

FÜNF FRAGEN

ZU NEUEN DIGITALEN KOMPETENZEN

AN ANASTASIA KOZYREVA

Forschende aus Berlin, Stanford und Bristol haben „kritisches Ignorieren“ als neue Methode erarbeitet, mit der man mehr Kontrolle über die eigene Online-Mediennutzung gewinnen kann.

Frau Kozyreva, Sie waren Teil des Teams. Warum verbringen wir überhaupt so viel Zeit mit Online-Nachrichten?

ANASTASIA KOZYREVA Für uns Menschen ist es seit jeher lebenswichtig, Informationen aus unserer Gemeinschaft zu bekommen und weiterzugeben. Negative oder auch sehr emotionale Neuigkeiten wecken unsere Aufmerksamkeit besonders, weil sie uns zum Beispiel vor potenziellen Gefahren warnen. Das hat jahrtausendlang gut funktioniert. Aber seit wenigen Jahren überfluten uns Onlinemedien geradezu mit Nachrichten. Sie sind so gestaltet, dass wir möglichst viel Zeit dort verbringen, damit die Anbieter möglichst viel Werbung schalten können. Wir hatten keine Möglichkeit, uns daran anzupassen. Deswegen brauchen wir neue digitale Kompetenzen. Meine Kollegen und ich halten kritisches Ignorieren im Umgang mit Onlinemedien für genauso wichtig wie kritisches Denken.

Wie funktioniert kritisches Ignorieren?

Dazu kann man drei Strategien anwenden. Die erste ist *self nudging*. Das heißt, ich gestalte meine Umgebung so, dass ich kontrol-

lieren kann, worauf ich mich wirklich einlasse. Wir können und sollten aktiv entscheiden, wie viel Zeit wir mit den Smartphones, Tablets oder am Computer verbringen wollen. Das lässt sich umsetzen, indem man auf den Geräten zum Beispiel Zeitlimits einrichtet oder sich erinnern lässt, das Handy abends ab einem bestimmten Zeitpunkt wegzulegen. So bleibt mehr Zeit für Offlineaktivitäten, die das Leben wirklich lebenswert machen – zum Beispiel Zeit mit Familie und Freunden.

In der Zeit, in der ich online bin, erreichen mich allerdings schon ziemlich viele Nachrichten. Wie kann ich herausfinden, welche davon Fake News sind?

Auch da gibt es eine Strategie, nämlich *lateral reading*, seitwärts lesen. Wir haben in der Schule gelernt, einen Text kritisch zu prüfen, indem man ihn von oben bis unten genau durchgeht. Faktenchecker machen das anders: Sie öffnen im Browser einen weiteren Tab – also seitwärts – und googeln, wer hinter einer Webseite steckt. Es gibt erstaunlich viele Seiten, die sehr seriös wirken, aber von Interessengruppen zum Beispiel aus der Wirtschaft stammen, die so die öffentliche Meinung beeinflussen wollen. Bei Quellen, die wir nicht zuordnen können – egal ob Webseiten, Videos oder weitergeleitete Posts –, sollten wir grundsätzlich misstrauisch sein. Mit *lateral reading* findet man häufig schon nach wenigen Minuten heraus, ob eine Information vertrauenswürdig ist.

Ein großes Problem in Chats oder sozialen Medien ist *hate speech*. Sollte ich eingreifen, wenn ich Beleidigungen, rassistische oder sexistische Kommentare lese?

Nein, auf keinen Fall! Denn genau das wollen die Leute erreichen, die so etwas verbreiten: Sie wollen provozieren und fühlen sich bestätigt, wenn sie darauf eine Reaktion kriegen. Es geht hier darum, uns selbst zu schützen: Wenn man sich auf Diskussionen mit solchen Leuten einlässt, kann das wirklich schädlich sein für die Psyche und für die Beziehungen zu anderen Menschen. Es ist besser, die Provokateure zu ignorieren, sie wenn möglich zu blocken und den Betreibern der Plattform zu melden.

Für wen haben Sie Ihre Empfehlungen entwickelt?

Das Thema geht uns wirklich alle an, egal ob jung oder alt. Besonders wichtig wäre, diese Strategien an Schulen zu vermitteln. Sie sind einfach zu lernen und sehr wirkungsvoll. Mit dem kritischen Ignorieren gibt man den jungen Leuten die Möglichkeit, ihre Aufmerksamkeit für Onlineinhalte bewusst und gezielt einzusetzen.

Interview: Mechthild Zimmermann

Anastasia Kozyreva arbeitet am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung im Forschungsbereich Adaptive Rationalität.